

AUSLAND LIBANON

Die explosive Spur führt zur Hisbollah

Stand: 19.08.2020 | Lesedauer: 7 Minuten

Von **Daniel-Dylan Böhmer**
Senior Editor

Weist eine Schuld an der Explosion zurück: Hisbollah-Chef Hassan Nasrallah

Nach der Katastrophe im Hafen von Beirut geriet die Hisbollah unter Verdacht, an der Lagerung des explosiven Ammoniumnitrats beteiligt gewesen zu sein. Nun liegen WELT exklusive Informationen westlicher Geheimdienste vor. Demnach hat die Miliz große Mengen des gefährlichen Stoffes angekauft.

Nach der verheerenden Explosion in Beirut in der vorletzten Woche gab es zahlreiche Hinweise, dass Libanons schiitische Hisbollah-Miliz immer wieder mit jener Chemikalie operiert hat, die auch die Detonation in der libanesischen Hauptstadt auslöste: Ammoniumnitrat, ein Salz, das als Sprengstoff, aber auch für die Herstellung von Dünger verwendet werden kann.

Hisbollah-Chef Hassan Nasrallah hat seither vehement bestritten, dass seine Organisation etwas mit dem Chemikalienvorrat zu tun hatte, der die Explosion verursachte. Doch nach Informationen westlicher Geheimdienste, die WELT vorliegen, erhielt die Hisbollah im Libanon (<http://welt.de/213814170>) große Lieferungen

von Ammoniumnitrat, die in engem zeitlichem Zusammenhang mit dem in Beirut detonierten Material stehen.

Nach bisherigem Kenntnisstand wurde die Explosion am 4. August ausgelöst, als ein Bestand von 2750 Tonnen Ammoniumnitrat Feuer fing, das seit Ende 2013 oder Anfang 2014 in einer Halle im Hafen von Beirut lagerte. Wer genau es hatte liefern lassen und wer für die Lagerung verantwortlich war, wird derzeit ermittelt.

Doch nach den Geheimdienstinformationen, die WELT zugänglich gemacht wurden, ließ sich die Hisbollah genau in jener Zeit erhebliche Mengen Ammoniumnitrat in den Libanon liefern. Verantwortlich für den Transport soll die Kuds-Einheit der Iranischen Revolutionsgarden gewesen sein, also der für Auslandsoperationen zuständige Teil jener Paramilitärs, die auch politisch eine Schlüsselstellung im Iran (<http://welt.de/213643532>) einnehmen.

Im Januar 2020 wurde der damalige Kommandant der Kuds-Einheit, General Qassem Soleimani, durch eine amerikanische Drohne getötet. Unter seiner Oberhoheit müssten auch die Ammoniumnitrat-Lieferungen an die Hisbollah stattgefunden haben.

Bei der ersten Transaktion sollen am 16. Juli 2013 insgesamt 270 Tonnen Ammoniumnitrat aus dem Iran in den Libanon geliefert worden sein. Die Kosten: umgerechnet 179.399 Euro. Am 23. Oktober desselben Jahres seien erneut 270 Tonnen Ammoniumnitrat geliefert worden, diesmal für den Tarif von umgerechnet 140.693 Euro. Bei der dritten Lieferung ist die Menge des gelieferten Ammoniumnitrats unsicher, sie lässt sich aber anhand der Kosten in etwa schätzen.

Bis zu 670 Tonnen Ammoniumnitrat

So wurde für die Lieferung vom 4. April 2014 insgesamt eine Milliarde iranische Rial berechnet (rund 61.438 Euro). Gemessen an den Werten der anderen beiden Lieferungen, könnte es sich hier um eine Menge von 90 bis 130 Tonnen gehandelt haben. Insgesamt geht es bei den drei Lieferungen also um eine Menge von 630 bis 670 Tonnen Ammoniumnitrat.

Die Fracht vom Oktober 2013 soll in flexiblen Schüttgutbehältern per Flugzeug transportiert worden sein, vermutlich mit einer der offiziell privaten iranischen Airlines, die als Tarnfirmen der Revolutionsgarden gelten. Einer von ihnen, Mahan Air, wurde im vergangenen Jahr das Start-und-Lande-Recht in Deutschland entzogen – unter explizitem Verweis auf die Aktivitäten der Revolutionsgarden.

Die anderen Lieferungen seien auf dem See- oder Landweg erfolgt, etwa über die syrische Grenze. Die Hisbollah ist ein zentraler Verbündeter des syrischen Präsidenten Baschar al-Assad in dessen Krieg gegen die Opposition im eigenen Land. Iranische Waffenlieferungen an die Hisbollah (<http://welt.de/213802324>) erfolgen häufig durch Syrien in den Libanon oder werden Einheiten der Miliz in Syrien selbst übergeben.

WELT konnte Abrechnungsdokumente der Lieferungen einsehen, kann die Angaben ihrer Natur nach jedoch nicht vollständig überprüfen. Allerdings scheinen sie plausibel im Zusammenhang der Kenntnisse von der Logistik der Hisbollah und der Revolutionsgarden. So sind vergleichbare Transportwege und Lieferungen zwischen beiden Organisationen seit Langem bekannt und zum Teil auch dokumentiert.

Dass die Hisbollah intensiv von den Revolutionsgarden gefördert und ausgerüstet wird, ist ebenfalls bekannt. Als Garden-General Soleimani (<http://welt.de/205890903>) im Januar ums Leben kam, betrauerte ihn die Hisbollah offen als Idol und entscheidenden Verbündeten. Doch auch Personen, die direkt an den Lieferungen beteiligt gewesen sein sollen, sind gut dokumentiert.

Auf iranischer Seite sollen die Lieferungen von der Logistik-Abteilung der Kuds-Einheit organisiert worden sein, die von Seyyed Mojtaba Moussavi Tabar geleitet werde. Tabar taucht nicht in einschlägigen Dokumenten auf, was jedoch nicht ungewöhnlich ist bei Offizieren der Garden, die unter nachrichtendienstähnlichen Bedingungen arbeiten.

Zwei andere angebliche Beteiligte der Lieferungen stehen hingegen auf Sanktionslisten der USA. Behnam Shahriyari, der Tabars Stellvertreter sein soll, ist schon seit 2011 mit US-Sanktionen belegt, weil er die in Amerika und vielen europäischen Staaten als

Terrororganisation designierte Hisbollah unterstütze. Er taucht dabei als Chef der iranischen Transportfirma Liner Transport Kish auf, die offenbar auch die Ammoniumnitrat-Lieferung an die Hisbollah umsetzte.

Für die Entgegennahme der Fracht aufseiten der Miliz im Libanon soll ein Mann zuständig gewesen sein, der in mehrfacher Hinsicht geradezu schicksalhaft für die Dreiecksbeziehung zwischen dem Iran, der Hisbollah und Syrien steht. Und für ihre explosive Natur. Mohammad Qasir, 57, steht seit 2018 auf der US-Liste von Sanktionen zur Unterbindung der Finanzierung der Hisbollah.

Der Libanese gilt als wichtiger Verbindungsmann zwischen seiner Organisation einerseits und dem Iran und Syrien andererseits. Nachrichtenfotos der iranischen Agentur Tasnim zeigen ihn im Hintergrund bei einem Gespräch des iranischen Präsidenten Hassan Ruhani mit seinem syrischen Amtskollegen Assad und Garden-General Soleimani.

Qasir soll seit 20 Jahren für die Logistik der Hisbollah verantwortlich sein und auch die Bezahlung der Ammoniumnitrat-Lieferungen verantwortet haben. Aber seine Person ist offenbar noch in anderer Weise mit dem Sprengstoff verbunden.

Qasir soll der Bruder eben jenes Ahmed Qasir sein, der im November 1982 den ersten Anschlag der Hisbollah überhaupt beging. Während des Libanonkriegs steuerte er einen Lastwagen in das Hauptquartier der israelischen Armee in Tyrus und tötete dabei mindestens 75 israelische Soldaten, 14 ihrer arabischen Gefangenen und sich selbst. Der Sprengstoff (<http://welt.de/213765300>) bei diesem Attentat: Ammoniumnitrat.

Wenn die Informationen von WELT zu den Lieferungen zutreffen, dann hat Qasir selbst den Stoff gekauft und weitergegeben, der seinen Bruder tötete. Sicher ist jedoch, dass die Hisbollah Ammoniumnitrat immer wieder für Anschläge einsetzte. In Unterlagen des Nationalen Geheimdienstkoordinators der USA tauchen allein vier Vorfälle mit Ammoniumnitrat unter den Aktivitäten der Hisbollah auf. Weitere Lager des Stoffes soll die Organisation unter anderem in Deutschland, Großbritannien, Kuwait und Zypern angelegt haben.

Ob die Lieferungen aus den Unterlagen, die WELT einsehen konnte, in direktem Zusammenhang mit der Explosion in Beirut standen, ist ungewiss. Das Ammoniumnitrat, das am 4. August detonierte, soll nach heutigem Kenntnisstand ein Frachter unter moldawischer Flagge Ende 2013 in Beirut abgeladen haben, nachdem er auf seiner Fahrt von Georgien nach Mosambik wegen technischer und finanzieller Probleme einen Zwischenstopp in Beirut einlegen musste. Unklar ist bislang, warum die Chemikalien im Hafen gelagert und weder weitertransportiert noch vernichtet wurden.

Diese Faktenlage weist nicht direkt auf die Hisbollah als Empfänger dieses Stoffes hin. Doch die Geheimdienstinformationen deuten darauf hin, dass die Hisbollah genau in jener Zeit große Vorräte an Ammoniumnitrat anlegte. Das könnte ein Grund gewesen sein, warum die Organisation jenes Material im Hafen von Beirut hätte halten wollen, wenn sie es nicht selbst bestellt hatte.

Sprengstoff für primitive Bomben?

Ein westlicher Sicherheitsexperte, den WELT zu den Informationen befragte, hält sie im Prinzip für plausibel, weil sie zu den gesicherten Informationen über den Umgang der Hisbollah mit Ammoniumnitrat passen. Unklar sei zwar, warum die Revolutionsgarden der Hisbollah unter derart geheimen Bedingungen einen Stoff geliefert haben sollten, der im Prinzip frei verkäuflich ist. Das wäre damit erklärbar, dass es sich um sehr große Mengen handelte, deren Ankauf Verdacht erregt hätte.

Der Experte sieht zwei möglich Gründe, warum die Organisation den Sprengstoff zu jener Zeit gebunkert haben könnte. Einer: der Krieg in Syrien. Im Zeitraum 2013/2014 war die Hisbollah besonders tief in Kampfhandlungen verstrickt. Die Lage der Regimekräfte, auf deren Seite sie kämpfte, war besonders kritisch. Es war jene Zeit, in der Assad und seine Verbündeten auch primitive Bomben gegen vorrückende Rebellen einsetzten. Dafür könnte das Ammoniumnitrat gedacht gewesen sein.

Auch denkbar: In jener Zeit baute die Hisbollah ihre Kampfstellungen an der israelischen Grenze aus und trieb auch Tunnel in Richtung Israel voran. Das Ammoniumnitrat könnte für Angriffe gegen Israel unter Verwendung dieser Tunnel

gedacht gewesen sein.

© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung –
so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/213884822>